

Main KLINIKUM HANAU

I/21

Magazin für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des Klinikums Hanau

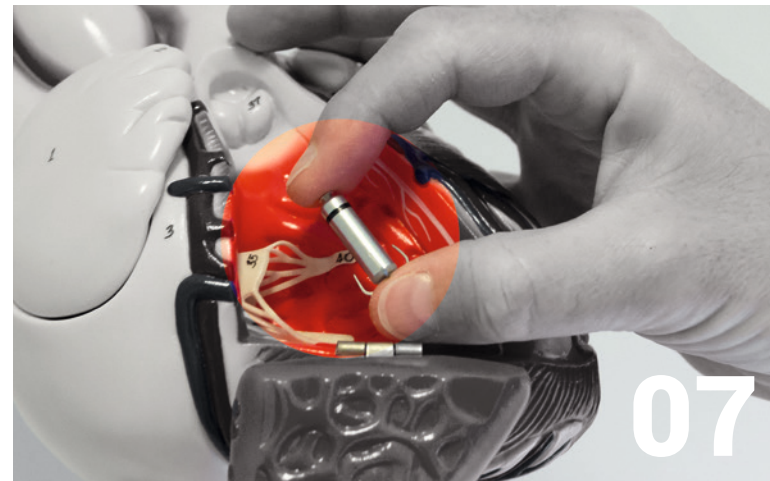


IHRE FAMILIE IST UNSER MITTELPUNKT

DIE KARDIOKAPSEL

WIR FRAGEN – DER EXPERTE ANTWORTET

Die Corona-Pandemie aus Sicht des Krankenhaus-Hygienikers



07

DIE KARDIOKAPSEL

Der kleinste Herzschrittmacher der Welt



14

PORTRAIT

Die neue Personalchefin Corinna Riedle im Interview

WIR FRAGEN – DER EXPERTE ANTWORTET

Corona-Pandemie



16



10

IHRE FAMILIE IST UNSER MITTELPUNKT

Rundum gut versorgt im Eltern-Kind-Zentrum

04 EDITORIAL

05 KURZ BERICHTET

HANNS - Hanauer ambulante
Nachsorge nach Schlaganfall

06 KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Ein zusätzliches Auge bei
der Darmspiegelung

07 DIE KARDIOKAPSEL

Der kleinste Herzschrittmacher
der Welt

08 – 09 KLINIKTICKER

Neues aus der Unfallchirurgie und
der Kinderklinik

10 – 15 TITELTHEMA IHRE FAMILIE IST UNSER MITTELPUNKT

Rundum gut versorgt im
Eltern-Kind-Zentrum

16 – 17 WIR FRAGEN – DER EXPERTE ANTWORTET

Die Corona-Pandemie aus Sicht
des Krankenhaus-Hygienikers

18 DR. MED. HORST MERTES

Der neue Leiter des
Facharztzentrums Hanau

18 HOFFNUNG, DIE TRÄGT

Ein Impuls der evangelischen
Seelsorge

19 KURZ VORGESTELLT

Neue Gesichter und Positionen

20 – 21 „SO GENAU UND SO SCHNELL WIE MÖGLICH“

Die neue Personalchefin
Corinna Riedle im Interview

21 AKTUELLE PUBLIKATIONEN

22 DIENSTJUBILÄEN

Seit Jahren im Dienst für
die Patienten

23 UNSERE UNTERSTÜTZER

Wir sagen Danke

24 RÄTSELSPASS

Wortsalat rund um das
Titelthema

24 IMPRESSUM

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Hinter uns liegt ein Jahr voller Ungewissheit und neuen Lebenssituationen, auf die wir uns alle erst einmal einstellen mussten.

Auch bei uns im Klinikum hat Covid-19 den Alltag durcheinandergewirbelt. Wir haben das Gelände abgeriegelt, einen zentralen Zugangsbereich eingerichtet, wir tragen Maske und unser Schwerpunkt hat sich auf die Bekämpfung der Pandemie verlagert. Im Jahr 2021 blicken wir trotz der enormen Anstrengungen, die hinter uns und vielleicht auch noch vor uns liegen, optimistisch in die Zukunft.

In dieser Ausgabe haben wir uns deshalb auf den Start ins Leben konzentriert. Wir stellen Ihnen unser Eltern-Kind-Zentrum und die Menschen, die hier tagtäglich ihr ganzes Herzblut für unsere kleinsten Patienten geben, vor. Vom Kreißsaal, über die Eltern-Kind-Station, unsere Kinderklinik mit der neonatologischen Intensivstation, unsere Elternschule mit einem breitgefächerten Kursangebot für die Zeit vor und nach der Geburt bis hin zu unserer Nachsorgeeinrichtung, dem Bunten Kreis Hanau, bieten wir Familien eine nicht nur medizinisch gestützte, sondern eine Rundum-Versorgung für alle Lebenslagen. Natürlich können wir auch die Pandemie nicht außer Acht lassen, deshalb geht es u.a. auch um die Geburt während Covid-19 und in unserem Experteninterview sprechen wir

mit Krankenhaus-hygieniker Dr. med. Andreas Kneifel, Facharzt für Mikrobiologie, Infektionsepidemiologie und Virologie, wie er die Pandemie erlebt und wie diese seinen Arbeitsalltag verändert hat.

Daneben gibt es aber auch noch andere Krankheitsbilder, die natürlich nicht pausieren und behandlungsbedürftig sind. Dazu gehört auch der Schlaganfall – wir blicken zurück auf zwei Jahre Schlaganfalllotsen-Projekt und schauen, was die ambulante Nachsorge bisher für Erfolge mit sich gebracht hat. Außerdem vereinen wir unter unserem Dach viele weitere spezialisierte Kliniken, Institute und Zentren, um unseren Patienten lange Wege zu ersparen und ein möglichst breites Behandlungsspektrum anzubieten. Die künstliche Intelligenz hat auch bei uns Einzug gehalten. Wir berichten über ein zusätzliches Auge bei der Darmspiegelung, den kleinsten Herzschrittmacher der Welt und darüber, dass sie nach einem schweren Arbeitsunfall jetzt auch Hilfe direkt um die Ecke bekommen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit unserem neuen Heft und eine informative Lektüre.

Ihr Geschäftsführer Volkmar Bölke



HANNS

Hanauer ambulante Nachsorge nach Schlaganfall Ein erstes Resümee

Vor etwas mehr als zwei Jahren wagten das Klinikum Hanau und die Stadt Hanau in Kooperation mit der Stiftung Deutsche Schlaganfallhilfe einen großen Schritt für neurologische Patienten des Klinikums. Sie gründeten HANNS – die Hanauer ambulante Nachsorge nach Schlaganfall. Als erstes Schlaganfalllotsen-Projekt in Hessen soll das Nachsorgeprogramm Schlaganfallpatienten nach ihrem Krankenhausaufenthalt zurück ins Leben helfen. Ziel ist es, den Patienten und Angehörigen nach der Entlassung die ambulante Nachsorge im Dschungel des Gesundheitssystems zu erleichtern, sie beispielsweise bei der Einhaltung der medikamentösen Behandlung und der Umsetzung eines gesünderen Lebensstils zu unterstützen – aber auch verschiedene Faktoren, und damit das Risiko, erneut einen Schlaganfall zu erleiden, einen Herzinfarkt zu bekommen oder an den Folgen zu sterben, zu vermindern. Der Erstkontakt zu potenziellen Patienten findet bereits auf der Stroke Unit, einer speziellen Station für Schlaganfallpatienten, statt. Hier werden sie direkt von den Lotsinnen angesprochen und über das Programm informiert. Die Teilnahme ist freiwillig und für die Patienten kostenlos. Finanziert wird es durch das Klinikum und die Stadt Hanau.

Die Schlaganfalllotsinnen sind Angestellte des Klinikums Hanau und feste Teammitglieder in der Klinik für Neurologie. Das bedeutet, sie begleiten die Behandlung der Patienten von Anfang an mit, begleiten die Visite und stehen im engen Austausch mit den behandelnden Ärzten, Pflegekräften sowie anderen beteiligten Disziplinen. Catrin Uchtmann und Sabine Meister-Dittrich sind gelernte Physiotherapeutinnen und haben sich auf die Therapie neurologischer Erkrankungen bei Kindern und Erwachsenen spezialisiert. „Am Lotsen-Projekt schätze ich den sehr persönlichen und offenen Kontakt mit den Patienten“, sagt Schlaganfalllotsin Catrin Uchtmann. „Durch die intensive Nachsorge wurde das Spektrum der Schlaganfallnachsorge um einen sehr wichtigen Teil erweitert. Über das Programm gewinnen die Patienten enorm viel Lebensqualität zurück“, ergänzt Kollegin Sabine Meister-Dittrich.

Jährlich können rund 100 Patienten in das Projekt aufgenommen werden – bei rund 1.000 Schlaganfallpatienten im Jahr entspricht das 10 Prozent. Deshalb müssen die möglichen Teilnehmer einige Voraussetzungen erfüllen. Wichtig ist beispielsweise, dass sie nicht weiter entfernt als 50 Kilometer wohnen, da die Lotsinnen die Patienten mindestens ein Mal zu Hause besuchen. Außerdem sollte der Patient telefonisch erreichbar sein, mehrere Risikofaktoren für einen weiteren Schlaganfall aufweisen und natürlich Kooperationsbereitschaft und Willen zur Anpassung des eigenen Lebensstils zeigen.

Die Patienten werden ein Jahr nach dem Krankenhausaufenthalt nachbetreut und auch in der Rehaklinik besucht. Alle drei Monate finden telefonische Gespräche bezüglich der vereinbarten Ziele statt – hat es geklappt das Rauchen aufzugeben? Konnte das Gewicht reduziert werden? Werden die Medikamente regelmäßig eingenommen? Was sagen die Blutwerte? Ist der Blutdruck gut eingestellt? – nach einem Jahr kommt die Abschlussvisite. Bei so vielen Zielen und beständiger Nachfrage und motivierenden Gesprächen, werden die Lotsinnen auch schon mal mit Bewährungshelferinnen verglichen – „Sie sind schuld, dass ich meine Krankheit nicht ordentlich verdrängen kann“, hat ein Patient mal zu mir gesagt, ein anderer wollte mich schnell wieder loswerden und hat sich deshalb extra viel Mühe gegeben“, berichtet Catrin Uchtmann lachend. „Ein bisschen genervt sein, darf man natürlich auch... Ein Patient sagte beispielsweise mal: ‚Wenn Sie mich nicht so furchtbar genervt hätten, hätte ich es nie geschafft, mit dem Rauchen aufzuhören.‘ Es ist klar, dass es nicht immer einfach ist, sein Leben umzustellen. Das wissen wir vermutlich alle, aber wenn die ‚Nerverei‘ einen positiven Effekt mit sich bringt, freut mich das schon sehr“, ergänzt Sabine Meister-Dittrich.

Und manch einer macht eben nur mit, weil der Chefarzt gesagt hat, es sei eine gute Idee – und damit hat er recht: Nach zwei Jahren und aktuell 89 Patienten, die das Programm abgeschlossen haben und deren Nachsorge bereits ausgewertet werden konnten, haben nahezu alle eine viel bessere Lebensqualität und zeigen eine sehr deutliche Besserung ihrer körperlichen Beeinträchtigungen innerhalb des ersten Jahres nach Entlassung. „Wir konnten bei den Teilnehmern eine deutliche Minimierung von Gefäßrisikofaktoren feststellen. Dazu zählen beispielsweise die Einstellung des Nikotinkonsums, die Senkung des Blutdrucks, eine deutlich bessere Einstellung unserer Diabetespatienten und eine Normalisierung der Blutfettwerte. Auch die Notwendigkeit einer erneuten Krankenhausaufnahme war innerhalb des Jahres nach Entlassung viel seltener als man es ohne die Nachbetreuung erwartet hätte. Nur ein Patient musste wegen einer vorübergehenden Schlaganfall-Symptomatik wieder ins Krankenhaus. Das macht uns sehr optimistisch, dass unsere Anstrengungen erfolgreich sind“, sagt Dr. med. Sven Thonke, Chefarzt der Klinik für Neurologie. Einzig die Gewichtsnormalisierung der übergewichtigen Patienten sei bisher nicht maßgeblich beeinflusst worden. „Alles in allem sind wir aber sehr zufrieden mit den Resultaten und hoffen, dass wir noch vielen unserer Patienten diese Möglichkeit bieten können“, so Thonke weiter. Und am Ende sind es vor allem die Patienten, die zufrieden sind. Ein Patient: „Ich dachte ich wüsste schon alles über meinen Schlaganfall, aber durch Sie habe ich noch viel mehr erfahren. Danke!“

Künstliche Intelligenz

Ein zusätzliches Auge bei der Darmspiegelung

Neues System entdeckt auf der Basis von Algorithmen mehr versteckte Polypen – Patienten spüren dabei keinen Unterschied.



Künstliche Intelligenz (KI), also der Versuch menschliches Lernen und Denken auf Computer zu übertragen und zu automatisieren, hält momentan in quasi alle Teilbereichen des menschlichen Daseins Einzug und macht auch vor der Medizin nicht Halt. Seit Anfang des

Jahres kommt in der Klinik für Gastroenterologie, Diabetologie und Infektiologie das neue System Pentax® Discovery AI zum Einsatz, das die Mediziner während Koloskopien bei der Detektion und Charakterisierung von Tumoren und Polypen unterstützt. Konkret funktioniert das so: Bei einer Darmspiegelung setzen die Ärzte ein zusätzliches „künstliches Auge“ ein, einen auf künstlicher Intelligenz basierenden Polypendetektor. Dieser füttert einen zentralen Rechner konstant mit den Bildern und Befunden der Untersuchungen, denen dann die jeweilige Diagnose zugeordnet wird. Auf der Basis dieser Daten generiert der PC Algorithmen, die bei neuen Untersuchungen vergleichbare Strukturen erkennen und die Mediziner darauf hinweisen. Mit jedem neu eingespeisten Befund lernt das System somit auch dazu. Mittels eines Signaltons und einer Markierung auf dem Bildschirm weißt die KI den Arzt auf erkannte Veränderungen hin, dieser kann sich dann den entsprechenden Darmabschnitt nochmal genauer ansehen („Red-flag-Technologie“).

„Unser neues ‚zusätzliches Auge‘ wird nicht müde und erkennt Dinge, die selbst geübte Mediziner übersehen könnten. Bei ihnen liegt die Rate nicht erkannter Auffälligkeiten immer noch bei bis zu 20 Prozent“, erklärt PD Dr. med. Axel Eickhoff, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Diabetologie und Infektiologie. Schon die ersten Einsatzmonate hätten die Zuverlässigkeit des Discovery-Systems bestätigt: Über 90 Prozent von zum Teil winzigen, möglicherweise problematischen Stellen in der Darmwand habe der neue Detektor auf Anhieb erkannt, so Eickhoff. Für die Patienten ändert sich durch den Einsatz des KI-Systems nichts, weder am Ablauf der Untersuchung noch an den eingesetzten Instrumenten. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass aus nicht erkannten Polypen später bösartige Tumore entstehen, verringert sich, weil

auffällige Schleimhautveränderungen während der Darmspiegelung gleich entnommen werden können. „Wo Informatik auf Medizin trifft, entsteht Spannendes. Das neue System hilft uns dabei, bessere klinische Ergebnisse zu erzielen und bietet unseren Patientinnen und Patienten eine bessere medizinische Versorgung“, sagt Eickhoff.

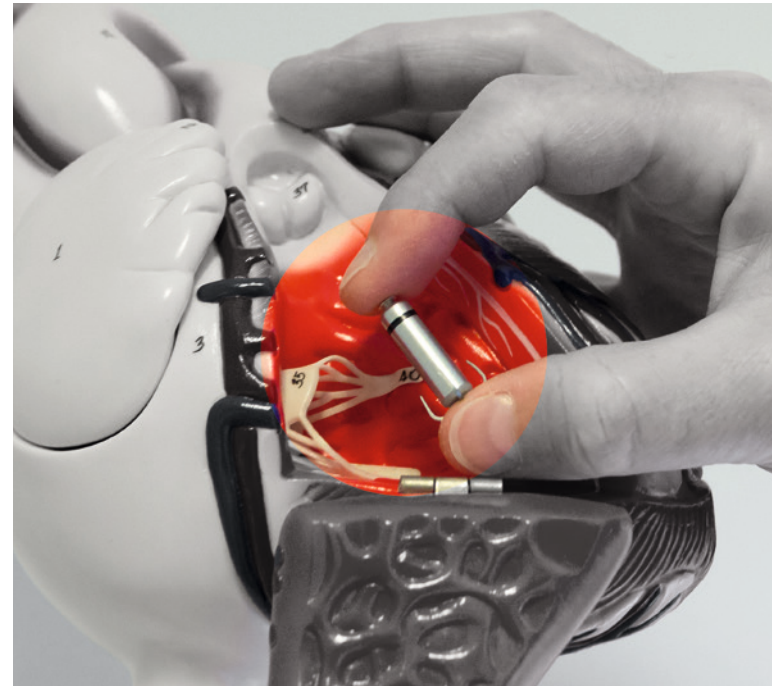
Darmkrebs zählt zu den häufigsten Tumorerkrankungen, jährlich werden in Deutschland rund 70.000 Neuerkrankungen registriert. Bei Frauen ist es die zweithäufigste, bei Männern die dritthäufigste Krebsart. Der Verlauf der Erkrankung ist meistens schleichend, der Tumor entwickelt sich langsam aus Vorstufen und verursacht erst spät Beschwerden. Frühformen, wie Polypen, kann man durch eine regelmäßige Darmspiegelung meist rechtzeitig erkennen, die gesetzlichen Krankenkassen zahlen diese Untersuchung für ihre Versicherten ab dem 55. Lebensjahr. Spätestens wenn erste Symptome, wie ein Wechsel zwischen Durchfall und Verstopfungen, Blut im Stuhl sowie starke, anhaltende Bauchkrämpfe und Schmerzen beim Stuhlgang, auftreten, sollten Betroffene unbedingt zur Abklärung zum Arzt gehen.

Das Wort Darmkrebs beschreibt eigentlich das kolorektale Karzinom, also einen bösartigen Tumor des Dickdarms (Colon) und des Mastdarms (Rektum). Ausgangspunkt des kolorektalen Karzinoms ist die Schleimhaut, die den Darm auskleidet, das Epithel der sogenannten Mukosa-Schicht. Jeder bösartige Tumor entsteht durch unkontrollierte Teilungen und Wachstum von Zellen, die sich üblicherweise selten oder gar nicht mehr teilen. Zum Tumorwachstum kommt es erst, wenn Kontroll- und Reparaturmechanismen, die solche „entarteten“ Zellen normalerweise entdecken und ausschalten, versagen.

Es gibt zwei wesentliche Faktoren, wie man Darmkrebs vorbeugen kann. Das ist zum einen eine gesunde Lebensweise mit viel Bewegung und ausgewogener Ernährung. Diverse Studien belegen, dass das Risiko für ein kolorektales Karzinom bei körperlich aktiven Menschen geringer ist. Der zweite wesentliche Faktor ist die bereits erwähnte Früherkennung durch regelmäßige Darmspiegelungen. Dabei können Krebsvorstufen direkt entfernt werden und ein Tumor entsteht gar nicht erst. Gerade bei einer familiären Vorbelastung sollte man mit seinem Arzt sprechen, ob eine Früherkennungsuntersuchung ab dem 50. Lebensjahr empfehlenswert ist.

KABELLOS

und kaum größer als eine Vitamintablette



Die Kardiokapsel ist der kleinste Herzschrittmacher der Welt

Knapp zwei Gramm schwer, rund 2,6 cm groß, keine Kabel oder Elektroden und keine Ausbuchtung im Brustbereich. Die sogenannte Kardiokapsel, der kleinste Herzschrittmacher der Welt, bringt für Patienten mit Herzrhythmusstörungen viele Vorteile mit sich. Das Team der Klinik für Kardiologie, Angiologie, Pneumologie, Nephrologie und internistische Intensivmedizin um Chefarzt PD Dr. med. Christof Weinbrenner, bietet dieses innovative System jetzt auch für Betroffene im Main-Kinzig-Kreis an und hat die Kardiokapsel auch schon zum ersten Mal implantiert. „Der Eingriff verlief ohne jegliche Komplikationen in weniger als 45 Minuten“ so Oberarzt MUDr. Stanislav Brezina. „Das winzige System ist Impulsgeber, Sensor und Batterie in einem und

kann aufgrund seiner Größe minimalinvasiv eingesetzt werden“, ergänzt Timo Schlauch, ebenfalls Oberarzt am Klinikum. Er und Brezina haben die erste Kardiokapsel-Implantation am Klinikum gemeinsam erfolgreich durchgeführt. „Die Schrittmachertherapie ist die häufigste Form der Behandlung bei Bradykardie, also dem verlangsamten Herzschlag, über eine Million Herzschrittmacher werden weltweit pro Jahr implantiert“, erklärt Weinbrenner.

Die Kardiokapsel ist weniger als ein Zehntel so groß wie ein herkömmlicher Schrittmacher, also in etwa vergleichbar mit einer großen Vitamintablette. Sie bietet die fortschrittlichste Herzschrittmachertechnologie und ist dabei kosmetisch unsichtbar. Die Kapsel wird bei der Implantation minimalinvasiv über einen Katheter in der Leiste unmittelbar in die rechte Herzkammer geschoben. Sobald sie positioniert ist, wird sie an der Herzwand befestigt und kann bei Bedarf umpositioniert oder entfernt werden, die Programmierung erfolgt von außen. Im Gegensatz zu herkömmlichen Schrittmachern sind bei der Kardiokapsel weder Drähte, sogenannte Elektroden, erforderlich, noch muss operativ eine „Tasche“ unter der Haut angelegt werden.

Die Elektroden gelten als die große Schwachstelle der normalen Herzschrittmacher, weil über sie auch Bakterien ins Herz gelangen können, die eine Herzmuskelentzündung auslösen können. Stattdessen wird die Kardiokapsel mit winzigen Titanärmchen in der Herzwand verankert und gibt über einen Pol an der Spitze des Geräts die elektrischen Impulse für die Herzaktivität ab.

Trotz der geringen Größe der Kardiokapsel beträgt die geschätzte Lebenszeit der Batterie, wie bei einem normalen Herzschrittmacher, circa zehn Jahre. Das System reagiert auf den Aktivitätsgrad des Patienten, indem es die Schrittmachertätigkeit automatisch anpasst. Während mit älteren Schrittmachern MRT-Untersuchungen für Betroffene oft nicht mehr möglich waren, weil das Strahlungsfeld des MRTs die Elektroden des Schrittmachers erhitzt, ist das bei der Kardiokapsel kein Problem mehr: „Das System ist für MRT-Untersuchungen aller Körperregionen zugelassen und hält unseren Patienten so weiterhin den Zugang zu den fortschrittlichsten diagnostischen Bildgebungsverfahren offen“, so Weinbrenner. Einen Nachteil hat das neuartige System: Bisher ist es nur für Patienten bestimmt, die für die Implantation eines herkömmlichen Schrittmachers aus medizinischen Gründen ungeeignet sind.

Experten für die Versorgung von schweren Arbeitsunfällen

Seit rund zwei Jahren können im Klinikum Hanau Menschen behandelt werden, die bei einem Arbeitsunfall schwerverletzt wurden und vorher in ein weiter entferntes Krankenhaus hätten fahren müssen. Denn: Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) hat die, bereits als regionales Traumazentrum zertifizierte, Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie (DGU) in die zweithöchste Kategorie für die Versorgung arbeitsunfallverletzter Patienten hochgestuft. Im Jahr 2013 wurde die stationäre Versorgung von Arbeitsunfällen neu strukturiert und in drei Stufen (stationäres Durchgangsverfahren (DAV), Verletzungsartenverfahren (VAV), Schwerstverletzungsartenverfahren (SAV)) gegliedert. Ziel dieser Strukturierung ist es, Unfallverletzte der gesetzlichen Unfallversicherung (Arbeitsunfälle) entsprechend der Schwere und Art ihrer Verletzungen umgehend der jeweils geeigneten unfallmedizinischen Behandlung zuzuweisen. Durch die Gliederung wird festgelegt, welcher Verletzungsschweregrad in welcher Klinik optimal behandelt werden kann. Der Patient wird dadurch direkt im geeigneten Krankenhaus mit Akutversorgung vorgestellt und



versorgt. Hessenweit gehörten 2016 noch 40 Krankenhäuser und Kliniken dem vertraglich festgelegten VAV-Verfahren an, aufgrund der hohen Anforderungen sank der Anteil 2018 auf 30 Häuser. Umso mehr freut sich Chefarzt Prof. Dr. med. Mark Lehnert über die Aufwertung: „Um diese Einstufung zu erhalten, wurde die Unfallchirurgie am Klinikum vom zuständigen Landesverband der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung fachlich, organisatorisch und strukturell auf ‚Herz und Nieren‘ geprüft. In Anbetracht dieser Voraussetzungen, freut uns die Hochstufung natürlich besonders“, erklärt er.

Dreimal drei AOK-Lebensbäumchen

Die Schmerzen sind stark und die Angst vor einem operativen Eingriff groß: Wenn Patienten einen langen Leidensweg gehen, ist es ihnen umso wichtiger, eine passende Klinik für ihre Behandlung zu finden. Um diese Suche zu erleichtern, hat die AOK den AOK-Kliniknavigator entwickelt. Das seit Jahren bewährte Bewertungssystem bereitet Behandlungsergebnisse und weiterführende Informationen nachvollziehbar und auch für den Laien leicht verständlich auf. Grundlage sind die QSR-Daten (QSR = Qualitätssicherung der stationären Versorgung mit Routinedaten), welche standartmäßig vom Krankenhaus an die Kassen übermittelt werden. Der Krankenhausnavigator beobachtet die Behandlungsergebnisse bis zu einem Jahr nach dem ersten Eingriff und stellt, u.a. anhand der daraus ermittelten Daten, eine Übersicht über Behandlungsqualität und Erfolg zusammen.

Die Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie des Klinikums wurde Ende des Jahres 2020 dort wiederholt für die überdurchschnittlich gute Behandlung im Bereich Kniegelenkersatz ausgezeichnet. Hinzugekommen sind außerdem zwei weitere Siegel, welche die überdurchschnittliche Versorgungsqualität bei Knochenbrüchen im Bereich der Hüfte (Hüftgelenk und hüftgelenknaher Oberschenkel) bestätigen, zudem beinhaltet die Bewertung auch geplante Hüftprothesenimplantationen bei Verschleißerkrankungen des Hüftgelenks. „Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung, denn im Umkreis von 50 Kilometern konnten vergleichbare Resultate nur von weiter entfernten Kliniken außerhalb des Main-Kinzig-Kreises erzielt werden“, sagt Chefarzt Prof. Dr. med. Mark Lehnert. Die Auszeichnung für Hanau bietet den Bürgerinnen und Bürgern in der Umgebung eine wohnortnahe Behandlung mit überdurchschnittlicher Qualität.

Mehr Infos online: www.klinikum-hanau.de/unfallchirurgie

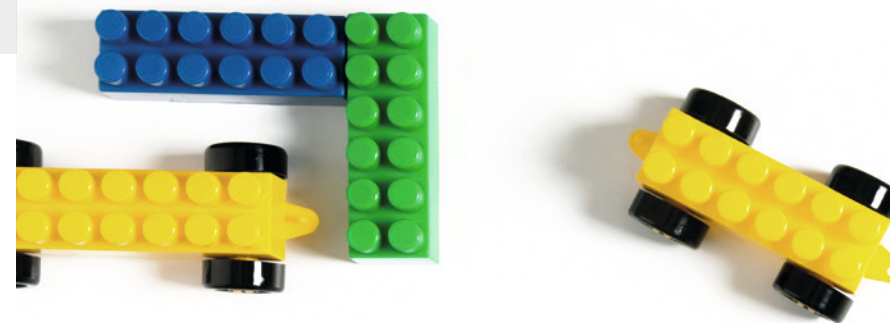


Mark Wittschorek

NEU: KINDER-GASTROENTEROLOGIE

Viele Erkrankungen des Verdauungstraktes können sich ungünstig auf die Entwicklung betroffener Kinder auswirken und sollten behandelt werden. Weil sich die Krankheitsbilder und Beschwerden häufig von denen erwachsener Patienten unterscheiden, hat sich Mark Wittschorek, Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, im Bereich Kindergastroenterologie weitergebildet. „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, der Körper eines Kindes und auch die kindliche Psyche sollten von Experten behandelt werden, die auf die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen eingehen können“, sagt Wittschorek. Der Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin hat sich in seiner 18-monatigen

Weiterbildung zum Kinder-Gastroenterologen vertiefende Kenntnisse über verschiedene Erkrankungen des kindlichen Verdauungstraktes angeeignet sowie altersspezifische Diagnostik- und Therapietechniken erlernt. Er behandelt Patienten mit Bauchschmerzen, Verstopfungsproblematik, Durchfallerkrankungen, Nahrungsmittelunverträglichkeiten, entzündlichen Darmerkrankungen wie Morbus Crohn und Colitis ulcerosa, Gluten-Unverträglichkeit, Mukoviszidose, angeborenen und erworbenen Lebererkrankungen (z.B. Autoimmunhepatitis, infektiöse Hepatitiden, Gallengangsatresie), Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse sowie Patienten nach einer Lebertransplantation.



Focus empfiehlt Kinderneurologin Dr. med. Andrea Weitensteiner

Dr. med. Andrea Weitensteiner, Oberärztin der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie Sektionsleitung der Neuropädiatrie (Kinderneurologie) wurde von Focus-Gesundheit sowohl als Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin als auch als Kinderneurologin empfohlen und zählt damit zu den besten 10 Prozent der ambulant tätigen Ärzte in der Region. Die Empfehlung ergibt sich aus einer unabhängigen Erhebung, in der u.a. Vorschläge von anderen Ärzten, fachliche Erfahrung, und Patientenzufriedenheit berücksichtigt werden.

Die Neuropädiatrie befasst sich mit der Diagnostik und Therapie von akuten und chronischen Erkrankungen des zentralen Nervensystems und deren Auswirkungen auf Gehirn, Rückenmark, Nerven oder Muskeln. Als Kinderneurologin behandelt Dr. med. Andrea Weitensteiner Kinder und Jugendliche mit Krampfanfällen und Epilepsie, Entwicklungsauffälligkeiten, Bewegungsstörungen, entzündlichen Erkrankungen wie beispielsweise Multiple Sklerose, neuromuskulären Erkrankungen

und Stoffwechselstörungen, aber auch Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom oder Ticstörungen. Neben der Frühgeborenennachsorge und der Untersuchung und Behandlung von Fehlbildungen des Gehirns, erstreckt sich ihr Behandlungsspektrum außerdem auf psychosomatische sowie neuropsychiatrische und human-genetische Erkrankungen. Im Kinder-EEG-Labor des Klinikums stehen im Rahmen der Diagnostik ein Video-EEG, die Möglichkeit eines ambulanten oder stationären Schlafentzugs-EEG und einer kleinen ambulanten Schlafmessung (Polygraphie) zur Verfügung. In Kooperation mit der Klinik für Neurologie können zudem alle Arten der elektrophysiologischen Untersuchung durchgeführt werden. Besonderen Wert legt die Kinderärztin auf eine kontinuierliche Behandlung „Mir ist besonders wichtig, dass wir unseren – oftmals chronischen – Patienten im ambulanten, wie auch im stationären Bereich eine Behandlung aus einer Hand bieten können, das ist nur durch die Unterstützung des großartigen Teams in der Kinderklinik möglich. Dafür bin ich sehr dankbar.“, sagt Weitensteiner.



Dr. med. Andrea Weitensteiner

Mehr Infos online: www.klinikum-hanau.de/kinderklinik

Geburt

während der Pandemie ...

Vanessa Schwade ist seit 2017 bei uns im Klinikum tätig und hat in einer ungewöhnlichen Zeit eine neue Position angenommen. Sie wurde leitende Hebamme und wir haben sie gefragt, was für Sie die größte Herausforderung der aktuellen Zeit ist und wie sie die Geburten aktuell erlebt.

Frau Schwade, was ist bei einer Geburt während der Pandemie im Vergleich zu normalen Zeiten hauptsächlich anders?

Schwade: Im Moment ist die Atmosphäre im Kreißaal wesentlich ruhiger, weil einfach viel weniger Menschen unterwegs sind und weniger Besuch kommen darf. Das sehe ich als riesen Vorteil für Gebärende. Oft war es so, dass draußen schon die ganze Familie gewartet hat, jetzt kann sich die Frau gemeinsam mit ihrer festen Begleitperson – in den meisten Fällen ist das der Vater des Kindes – auf die Geburt konzentrieren. Außerdem anders ist, dass die Anmeldung zur Geburt aktuell nicht persönlich, sondern telefonisch erfolgt und sowohl die Schwangere als auch die Begleitung bei Aufnahme mittels Antigen-Schnelltest auf eine Corona-Infektion getestet werden. Zusätzlich erhält die Schwangere außerdem noch einen PCR-Abstrich.

Und wie kommen Schwangere in den Wehen am schnellsten zu Ihnen in den Kreißaal?

Schwade: Wenn sie das Gefühl haben, dass es losgeht, dann können sie sich telefonisch ankündigen und direkt auf den Weg zu uns machen. Aktuell müssen sich die Schwangeren in unserem Schleusencontainer (nachts am Pförtnerhäuschen) anmelden und werden von dort direkt zu uns in den Kreißaal weitergeleitet.

Können Gebärende sich weiterhin frei bewegen und müssen Sie eine Maske oder einen Mund-Nasen-Schutz tragen?

Schwade: Na klar, sie können sich jederzeit frei bewegen und auch die verschiedenen Gebärmöglichkeiten wie Wanne oder Hocker nutzen. Unter Wehen und der Geburt muss die Frau keine Maske tragen – das kann man auf keinen Fall verlangen. Sollte sie aber über den Flur laufen, muss sie zum Eigen- und Fremdschutz eine FFP2-Maske tragen.

Darf der Partner die Schwangere begleiten?

Schwade: Ja, der Partner darf dazu kommen, sobald die Frau fest einen Kreißaal bezieht, also sobald klar ist, dass sie nicht mehr nach Hause oder auf die Station geht. Nach der Geburt kann er täglich für eine Stunde zu Besuch auf die Eltern-Kind-Station kommen oder (wenn möglich) gemeinsam mit Frau und Kind ein Familienzimmer beziehen – dann darf er das Gelände allerdings nicht mehr verlassen und muss während des Aufenthalts möglichst im Zimmer bleiben.

Welche besonderen Hygienemaßnahmen muss der Partner beachten?

Schwade: Neben dem Covid-Abstrich muss er dauerhaft eine FFP2-Maske tragen, außer wenn er alleine mit Partnerin und Kind im Zimmer ist natürlich. Und er sollte seinen Radius begrenzen und nicht übermäßig viel über das Gelände spazieren.

Was ist, wenn eine Schwangere Covid-19 positiv ist?

Schwade: Für solche Fälle halten wir einen Kreißaal nur für Covid-Fälle vor. Die Hebamme und der Arzt tragen dann die volle Schutzausrüstung. Für Baby und Mutter sind außerdem besondere

Hygienemaßnahmen vorgesehen, stillen ist aber beispielsweise in jedem Fall möglich – nur auf Besuch muss dann leider verzichtet werden.

Wie erleben Sie die Paare in der aktuellen Zeit?

Schwade: Also, natürlich haben beide wesentlich mehr Fragen als sonst, aber insgesamt erlebe ich die Paare zurzeit einander sehr zugewandt, als Team und wesentlich gefestigter als vor der Pandemie. Das ist sehr schön zu sehen.

Was ist für Sie als Hebamme die größte Herausforderung in der Pandemie?

Schwade: Die größte Herausforderung ist es, die Begleitperson zu ersetzen, solange diese noch nicht da ist. Auch das Arbeiten mit Maske, oder im schlimmsten Fall in kompletter Schutzausrüstung, erschwert die Arbeit schon sehr. Ich finde es auch so wahnsinnig schade, dass ich der Frau unter den Wehen nicht einfach mal ein aufmunterndes Lächeln schenken kann, denn das bewirkt oft schon ganz viel. Aber ich gebe mir Mühe, meine Augen sprechen zu lassen und nach so langer Zeit gewöhnt man sich zum Glück auch ein bisschen an das veränderte Arbeiten. Trotzdem freue mich auch auf etwas „normalere“ Arbeitsbedingungen.

Welchen Tipp würden Sie werdenden Eltern zur Vorbereitung mit auf den Weg geben?

Schwade: Zu aller erst: Durchatmen. Eine Geburt ist eine Geburt. Im Prinzip sind es immer die gleichen Wege – ob mit oder ohne Pandemie, jede Geburt ist ganz individuell. Trotzdem gibt es ein paar Grundpfeiler, die die Natur vorgesehen hat. Einen Online-Geburtsvorbereitungskurs besuchen und sich einzulesen hilft auf jeden Fall, um gut vorbereitet in die Geburt zu gehen.

... ein Blick in den Kreißaal



IN ALLER KÜRZE

Vanessa Schwade ...

... Ist 1992 geboren.

... Hat nach ihrer Ausbildung als Kauffrau für Versicherung und Finanzen noch einmal umgesattelt und sich einen Traum erfüllt – sie ist Hebamme geworden.

... Ist seit über drei Jahren freiberuflich in der Nachsorge tätig.

... Hat nach sechs Jahren im Kreißaal und zum Teil auf Station im August 2020 die Kreißaalleitung übernommen.

... **und ihr Lieblingsbuch:** Die Hebammensprechstunde von Ingeborg Stadelmann – leider habe ich wenig Zeit zum Lesen.

... **und ihr perfekter Sonntag:** Zeit mit meiner Familie verbringen. Einen langen Spaziergang mit Hund und Mann durch Felder und Wald, die Sonne genießen und den Abend auf der Couch ausklingen lassen.

... **und etwas, worauf sie stolz ist:** Darauf, dass ich mein Ziel – Hebamme zu werden – erreicht habe, bei Geburten dabei sein zu dürfen und auf meinen Aufstieg zur Kreißaalleitung.

... **und ihr persönliches Arbeitsmotto:** Frau und Kind gehen vor!

Frühgeburten- und Mehrlingssprechstunde

Bei einem erhöhten Risiko für eine Frühgeburt, überwachen und beraten wir Sie in Kooperation und Absprache mit Ihrem Frauenarzt. Hierbei achten wir darauf, dass Sie möglichst immer den gleichen Ansprechpartner haben.

Unsere Leistungen:

Pessartherapie, Infektionsdiagnostik, Zervixsonographie, Totaler Muttermundverschluss, Cerclage, Wachstumskontrollen inkl. Dopplersonographie

Zeiten: Fr.: 10:00 – 14:00 Uhr

Anmeldung und Info: (06181) 296-2633 oder geburt@klinikum-hanau.de

Noch mehr Fragen zum Thema Kreißaal und Geburt beantworten wir hier im Video. Einfach den QR-Code scannen und anschauen!



Familien ins Leben begleiten

Martina Wichels ist als pflegerische Leiterin des Eltern-Kind-Zentrums die organisatorische und kommunikative Schnittstelle zwischen Geburtshilfe und Kinderklinik.

„Ich habe schon immer gern organisiert und mir war schon im Oberkurs meiner Ausbildung zur Kinderkrankenschwester am Klinikum klar, dass ich mal eine Leitungsfunktion übernehmen will“, lacht Martina Wichels. Dieses Ziel hat sie schon lange erreicht und ist bereits seit über zehn Jahren die pflegerische Bereichsleitung der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, jetzt hat sie sich nochmal einer neuen Aufgabe gestellt. Als pflegerische Leitung des Eltern-Kind-Zentrums ist Wichels quasi für alles rund ums Baby, Kind und Eltern verantwortlich: Den Kreißsaal mit geburtshilflicher Ambulanz, die Eltern-Kind-Station H6C, die Elternschule und die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin inklusive der neonatologischen Intensivstation, der Kindernotaufnahme und der pädiatrischen Station.

Als Schnittstelle zwischen den beiden beteiligten Kliniken, der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe und der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, möchte sie, dass junge Familien wissen, dass das Eltern-Kind-Zentrum ihnen die Unterstützung bietet, die sie gerade brauchen und das gesamte Betreuungsspektrum, von der

„Wir nehmen sie in unsere ‚Großfamilie‘ auf und arbeiten mit ihnen zusammen an einem möglichst guten Start ins Familienleben.“

Schwangerschaft über die Geburt bis hin zur kinderärztlichen Versorgung, unter einem Dach vereint. „Eltern haben heute oftmals durch neue Familienmodelle oder das Wegfallen des

Netzwerks der Großfamilie, einen ganz anderen Beratungsbedarf. Genau da setzen wir an. Wir nehmen sie quasi in unsere Großfamilie ‚Eltern-Kind-Zentrum‘ auf und arbeiten mit ihnen zusammen an einem möglichst guten Start ins Familienleben“, erklärt Wichels. Besonders freut sich die Kahlerin darüber, dass sie mit ihrer neuen Aufgabe viel Gestaltungsspielraum hat, neue Projekte aufzugreifen und umzusetzen.



Martina Wichels

Rundum gut versorgt

Das Eltern-Kind-Zentrum bietet werdenden Eltern und ihren Neugeborenen eine familienorientierte und individuelle Betreuung, sowie eine spezialisierte und qualitativ hochwertige Behandlung rund um die Geburt. Das Zentrum ist als einziges Perinatalzentrum der höchsten deutschen Versorgungsstufe (Level 1) im Main-Kinzig-Kreis anerkannt und auf die wohnortnahe Versorgung von Risikogeburten (z.B. bei Diabetes, Früh- oder Mehrlingsgeburten) spezialisiert. Es umfasst alle Bereiche der medizinischen Versorgung: Von der Geburtsplanung, über die gemeinsame Betreuung von Problemfällen in der Schwangerschaft, die Versorgung von gesunden Neugeborenen auf der Eltern-Kind-Station, kranken Neu- und Frühgeborenen auf der Frühchen-Intensivstation und kranken Kindern bis zum 18. Lebensjahr auf der pädiatrischen Allgemeinstation, die psychosoziale Akutbetreuung bis hin zur Entlassungsplanung mit nachstationärer Betreuung durch den Bunten Kreis Hanau. Dabei werden die jungen Familien von einem Team aus spezialisierten Frauenärzten, Kinderärzten, Neonatologen, Hebammen, Kinderkrankenschwestern, Krankenschwestern, einer Babylostin, Neonatalbegleiterinnen und Stillberaterinnen aus beiden Kliniken Hand in Hand betreut und begleitet. Unterstützt wird das Eltern-Kind-Zentrum dabei vom Förderverein Sterntaler e.V., in dem Martina Wichels als erste Vorsitzende aktiv ist. Der spendenfinanzierte Verein setzt sich dafür ein, den Aufenthalt von Kindern und ihren Eltern im Klinikum so angenehm wie möglich zu gestalten. Für viele Familien endet der Unterstützungsbedarf aber nicht an der Kliniktür. Deshalb setzt das Eltern-Kind-Zentrum schon seit vielen Jahren auf ein breites Partner-Netzwerk in und um Hanau, von der Stabsstelle Prävention, Sicherheit und Sauberkeit mit dem Netzwerk Frühe Hilfen der Stadt Hanau bis hin zur Vitos kinder- und jugendpsychiatrischen Ambulanz.

Für einen Rundgang durch unser Eltern-Kind-Zentrum einfach den QR-Code scannen.



Manchmal ist das Kleinste das Größte

Die Nachricht über eine Schwangerschaft befördert die meisten werdenden Eltern in den Zustand puren Glücks. Doch nicht immer verlaufen Schwangerschaft und Geburt ohne Komplikationen. Umso wichtiger ist es, dass neben einem kompetenten Kreißsaal-Team ein ebenso

Damit ist es das einzige anerkannte Versorgungszentrum für Früh- und Neugeborene der höchsten deutschen Versorgungsstufe (Perinatalzentrum Level 1) im Main-Kinzig-Kreis.



„In unserem Zentrum arbeiten wir in der medizinischen Versorgung natürlich nach den gesetzlichen Vorgaben, aber viele Begegnungen mit Eltern und ihren Kindern gehen weit darüber hinaus. Viele Familien verbringen Wochen oder sogar Monate bei uns. In der Zeit auf der Intensivstation wachsen wir mit den Eltern oft wie zu einer großen Familie zusammen, die die Fortschritte der Kleinen miteinander teilt, aber natürlich auch all die Schmerzen“, erzählt Bungert.

Trotz der anhaltenden Pandemie-Lage steht das medizinische Angebot der Klinik weiterhin ohne Einschränkungen zur Verfügung. „Niemand muss Angst haben, dass er nicht gut aufgehoben oder die medizinische Versorgung eingeschränkt ist. Unsere Teams geben jeden Tag ihr Bestes, um alle Patienten individuell und den Bedürfnissen entsprechend zu versorgen“, sagt Volkmar Bölke, Geschäftsführer des Klinikums. Sollte ihr Baby auf der neugeborenen Intensivstation betreut werden müssen, unterstützen wir ihre familiäre Bindung zueinander. Beide Elternteile / Erziehungsberechtigte können jederzeit zu Besuch kommen und erhalten zur Sicherheit regelmäßig einen Covid-19-Test.

kompetentes Team aus Kinderärzten und Kinder-Krankenpflegern zur Verfügung steht. „Im Eltern-Kind-Zentrum schaffen wir für unsere Familien eine Betreuungs- und Behandlungssituation nach höchsten medizinischen Standards und in Geborgenheit“, sagt Dr. med. Bernhard Bungert, Sektionsleiter der Neonatologie in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Hanau. Neben der Betreuung von Risikoschwangeren mit Mehrlingen oder Schwangerschaftsdiabetes, kommt es vor allem bei Frühgeborenen oder Neugeborenen, die während der Geburt Probleme entwickeln, auf eine Betreuung durch die Spezialisten der Neugeborenen-Intensivstation an – diese Versorgung gewährleistet die Klinik – als einziger Hanauer Kreißsaal mit ständig anwesendem Kinderarzt – auch während der Corona-Pandemie ohne Einschränkungen.

Bis zu 9 Prozent aller Neugeborenen kommen in Deutschland vor der abgeschlossenen 37. Schwangerschaftswoche (SSW) zur Welt. Ein erheblicher Anteil dieser Frühgeborenen erblickt das Licht der Welt deutlich vor der 30. Schwangerschaftswoche und wiegt dabei weniger als 1.000 Gramm. Um die Versorgung von extrem Frühgeborenen, also Kindern, die ab der 24. SSW oder mit einem Gewicht um 500 Gramm zur Welt kommen, sicherzustellen, gibt es strenge Qualitätsvorgaben zur ärztlichen Präsenz und Qualifikation, der pflegerischen Versorgung, der Geräteausstattung und zahlreichen weiteren Strukturmerkmalen, die das Eltern-Kind-Zentrum am Klinikum Hanau erfüllt.

Frühchen-Eltern erzählen von ihren Erfahrungen bei uns. Einfach den QR-Code scannen und anschauen!



Mit unserer Elternschule wachsen

Bereits seit über 20 Jahren gibt es die Elternschule am Klinikum, los ging es vor über einem Vierteljahrhundert mit den ersten Geburtsvorbereitungskursen. In dieser Zeit sind nicht nur viele Familien mit dem umfassenden Kursprogramm von über 20 Angeboten gewachsen, sondern auch die Elternschule selbst. Gerade im letzten Jahr hat das Team in der Covid-19-Pandemie aus der Not eine Tugend gemacht: Durch die eingeführten Kontaktbeschränkungen und das geltende Besuchsverbot im Klinikum, waren Kurse in den eigentlichen Räumlichkeiten der Elternschule im Gebäude M nicht mehr möglich. Um trotzdem für die werdenden und frisch gebackenen Eltern da zu sein und sie auf ihrem Weg ins Familienleben bestmöglich zu begleiten, wurde eine Vielzahl von Kursen kurzerhand in den digitalen Raum verlegt. Von Kursen zur Geburtsvorbereitung, zur Vorbereitung auf das Stillen, Säuglingspflegekursen, Rückbildungskursen, über Kurse zur Planung des Familienbudgets, Großer Bruder-/große Schwester-Kurse bis hin zum Elterntreff, in dem die Teilnehmer die Themenschwerpunkte selbst wählen und mit der Expertin

besprechen können und nebenbei die Möglichkeit erhalten, sich mit anderen Eltern auszutauschen, alles findet jetzt online statt. Interessierte können sich ganz einfach über den Veranstaltungskalender auf der Website des Klinikums anmelden.

„Die Geburt eines Kindes ist ein schönes und sehr aufregendes Ereignis – auch in Pandemie-Zeiten – da war es uns besonders wichtig, alle Möglichkeiten zu nutzen, um unser Kursangebot weiter anbieten zu können“, sagt Anja Hausner. Sie hat Anfang des Jahres zusammen mit der Hebamme Ulrike Wendler die Koordination der Elternschule übernommen. Die beiden sind schon lange Teil des Elternschul-Teams, geben seit Jahren selbst Kurse und kennen die Wünsche, Fragen und Herausforderungen des Eltern-seins nicht nur aus der beruflichen Perspektive, sondern auch weil beide selbst Mutter sind. „Unser Team hat ein liebevoll gestaltetes Online-Angebot geschaffen, das zwar den persönlichen Kontakt nicht ersetzt, in dieser Zeit aber eine große Stütze ist“, sagt auch Martina Wichels, pflegerische Leitung des Eltern-Kind-Zentrums.

DIGITALE INFO ABENDE

Für viele Eltern ist es vor der Geburt besonders wichtig, sich ein persönliches Bild vom Kreissaal und dem Team zu machen und alle offenen Fragen persönlich zu klären. Damit sie auch darauf in der Pandemie nicht verzichten müssen, finden die Informationsabende für werdende Eltern jetzt ebenfalls digital statt. Ein Mal pro Woche, immer dienstags um 19:30 Uhr, gibt ein Team aus Frauen- und Kinderärzten, Hebammen und Pflegekräften jetzt über die Plattform Zoom Einblicke in den Kreißaal, die Geburtsmöglichkeiten am Klinikum, die Eltern-Kind-Station und die kinderärztliche Versorgung, insbesondere auch bei Früh- und Risikogeburten, vor Ort. Als einziges Perinatalzentrum Level I im Main-Kinzig-Kreis ist das Klinikum nämlich nicht nur auf die Versorgung von gesunden Schwangeren und Neugeborenen, sondern auch auf Mehrlinge, Frühchen ab der 24. Schwangerschaftswoche, und kranke Neugeborene, spezialisiert. Auch für die Info-Abende können sich interessierte Eltern ganz einfach über den Veranstaltungskalender des Klinikums anmelden.

www.klinikum-hanau.de/rund-ums-baby

IN ALLER KÜRZE

Anja Hausner ...

... ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann und den drei Kindern in Freigericht.

... gibt bereits seit 2016 Kurse für die Elternschule. Seit Januar 2021 übernimmt sie zusammen mit Ulrike Wendler die gesamte Koordination der Elternschule.

... und ihr Lieblingsbuch: Die Highland-Saga „Outlander“ von Diana Gabaldon.

... und ihr perfekter Sonntag: Ist mit unserem Hund und der Familie an der frischen Luft und in der Natur unterwegs. Ich gehe aber auch gern mal mit meinem Mann allein wandern. Danach ein leckeres Essen mit viel Ruhe und weil ich gerne koche, am liebsten auch selbst zubereitet.

... und etwas, worauf sie stolz ist: Auf meine Familie, unsere Tiere und den Garten und, dass ich alles mit meinem Beruf gut unter einen Hut bekomme.

... und ihr persönliches Arbeitsmotto: Freundlich, authentisch und motiviert in den Tag. Ich versuche immer, das Beste aus einer Situation herauszuholen.

Ulrike Wendler ...

... ist in Spremberg in Brandenburg geboren und hat 2001 ihre Hebammenausbildung in Halle an der Saale abgeschlossen.

... hat auch schon in der Elternschule Geburtsturvorbereitungskurse gegeben, bevor sie zusammen mit Anja Hausner die Koordination der Elternschule übernahm.

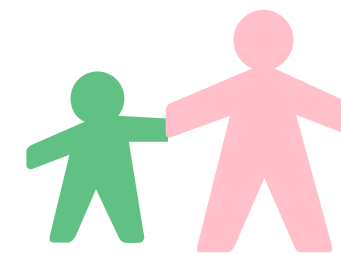
... und ihr Lieblingsbuch: Ich habe nicht wirklich ein Lieblingsbuch, weil ich ganz viele Bücher, unter anderem auch Fachbücher, toll finde. Das Buch „... und wählte fünf glatte Steine“ von Ann Fairbairn ist mir aber sehr in Erinnerung geblieben, das habe ich zum ersten Mal mit 16 gelesen und seitdem mehrmals.

... und etwas, worauf sie besonders stolz ist: Natürlich meine Kinder!

... und ihr persönliches Arbeitsmotto: Wenn alle glücklich sind, bin ich es auch! Dann hat man alles richtig gemacht!

Bunter Kreis Hanau

Die im Main-Kinzig-Kreis einzigartige Nachsorgeeinrichtung für frühgeborene und chronisch kranke Kinder



40.000 Familien werden jedes Jahr plötzlich mit einer veränderten Lebenssituation konfrontiert, weil ihr Kind zu früh zur Welt kommt, chronisch krank wird oder verunglückt. Das bringt erhebliche Belastungen mit sich, seelisch und körperlich, aber auch finanziell und sozial. Oft sind Betroffene mit dieser Situation alleine und wissen nach dem Krankenhausaufenthalt nicht, wie es weitergehen soll. Am Klinikum Hanau wurde im März 2020 für solche Fälle der Bunte Kreis Hanau ins Leben gerufen. Das Modell Bunter Kreis ist im Main-Kinzig-Kreis einzigartig und hat zur Aufgabe, die betroffenen Familien in der Übergangsphase von einer intensiven Klinikbetreuung nach Hause zu begleiten. Die Einrichtung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Stabilität der Familien und schließt eine große Versorgungslücke in der Gegend. Die nächsten Einrichtungen sind erst in Frankfurt, Wiesbaden, Gießen/Marburg, Fulda oder Kassel zu finden. Familien aus dem ländlichen Raum bzw. rund um Hanau hatten deshalb bisher keine Chancen auf eine solche Nachbetreuung.

„Im Mittelpunkt der Nachsorge stehen neben der medizinischen Versorgung des erkrankten Kindes auch die Familie, das Beziehungssystem und die Lebensumstände“, sagt Beate Kleemann, Leiterin des Bunten Kreises Hanau. Zur Zielgruppe zählen Familien mit Kindern zwischen 0 und 14 Jahren, in besonders schwerwiegenden Fällen auch Familien mit Kindern bis 18 Jahre. Die Familien werden zunächst insgesamt 20 Stunden über einen

Zeitraum von mindestens 12 Wochen und maximal 48 Wochen nachbetreut. „Die Kosten werden lediglich zu zwei Dritteln von den Krankenkassen abgedeckt, deshalb sind wir froh, dass wir den Förderverein Sterntaler e.V. mit ins Boot holen konnten, der uns bei der Finanzierung unterstützt“, sagt Volkmar Bölke, Geschäftsführer des Klinikums Hanau. Die aktuell 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bestehend aus Ärzten, Pflegekräften, Neonatalbegleitern, Sozialpädagogen, Kinder- und Jugendtherapeuten, Diabetesassistenten, Oekotrophologen und der Seelsorge, koordinieren die Weiterversorgung des Kindes, motivieren und unterstützen die Familie. Der Bedarf in der Familie eines chronisch kranken oder frühgeborenen Kindes wird anhand von Case-Management ermittelt und mit der Nachsorgeeinrichtung und dem Klinikum koordiniert.

„Der Bedarf an sozialmedizinischer Nachsorge zeigte sich schon im ersten Jahr nach dem Start immens. Wir haben nicht mit einer so hohen Nachfrage gerechnet und sind dankbar, diese Arbeit anbieten zu können, da wir eine Lücke in der Stadt Hanau und dem gesamten Main-Kinzig-Kreis schließen können. Die Hälfte unserer Nachsorgefamilien haben wir aktuell auch aus anderen Einrichtungen übernommen. Diese würden ansonsten komplett unbegleitet wieder in ihren Alltag zurückkehren. Eine großartige Chance, den Familien nachhaltige Teilhabe und Stabilisierung der häufig neu und unerwartet aufgetretenen Situation zu ermöglichen“, sagt Beate Kleemann.

Der bunte Kreis Hanau

Das Modell des Bunten Kreises

stammt aus Augsburg, dort wurde es in den 1990er Jahren zur sozialmedizinischen Nachsorge entwickelt. Nachdem die Patienten in den Kliniken professionell versorgt und die Eltern in das weitere Prozedere eingewiesen wurden, gingen die Familien nach Hause. Die häusliche Situation war oftmals so überfordernd, dass sie schnell wieder zurück in die Klinik kamen – es entstand der sogenannte „Drehtüreffekt“.

Man erkannte, dass nur gemeinsam mit den Patienten, deren Familien, Ärzten und Pflegekräften eine geeignete und langfristige Lösung gefunden werden kann. Inzwischen arbeiten in Deutschland insgesamt über 100 Einrichtungen nach diesem Modell, davon acht in Hessen. Die Einrichtungen arbeiten alle nach denselben Qualitätsstandards und sind im Bundesverband Bunter Kreis e.V. zusammengeschlossen.

Leitung/Koordinatorin
Bunter Kreis Hanau
am Klinikum Hanau

Telefon (06181) 296-67942

Fax (06181) 296-2236

E-Mail info@bunter-kreis-hanau.de



Beate Kleemann



Die Corona-Pandemie aus Sicht des Krankenhaushygienikers



Dr. med. Andreas Kneifel

Dr. med. Andreas Kneifel ist Facharzt für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie und führt die Zusatzbezeichnung Krankenhaushygiene. Seit 2008 leitet er die Krankenhaushygiene am Klinikum Hanau. Wir haben mit ihm über sein Aufgabengebiet und über die Corona-Pandemie gesprochen.

Herr Dr. Kneifel, ganz allgemein: Was sind Ihre Aufgaben bei uns im Klinikum?

Kneifel: Ganz allgemein ist es meine Aufgabe, die Geschäftsführung und unsere Kollegen zu beraten sowie Konzepte zu Hygienemaßnahmen zu erstellen, durchzuführen und zu kontrollieren, dass diese eingehalten werden. Ziel ist immer, nosokomiale (im Krankenhaus erworbene) Infektionen soweit wie möglich zu verhindern. Die Infektionsprävention ist also meine wichtigste Aufgabe als Krankenhaushygieniker. Da sich Krankenhausinfektionen jedoch nicht zu 100 Prozent vermeiden lassen, ist ein weiterer Schwerpunkt meiner Tätigkeit, solche Infektionen zu überprüfen, nachzuverfolgen und zu beurteilen – also zu klären, wieso eine Krankenhausinfektion aufgetreten ist und ob und wie man diese hätte verhindern können. Für diesen Teil meiner Arbeit verwenden wir in Fachkreisen den englischen Begriff Surveillance (Überwachung). Natürlich kann ich das nicht alles allein schaffen. Deshalb bin ich sehr froh, dass ich ein gutes Hygieneteam an meiner Seite habe – hierzu gehören die beiden Hygienefachkräfte Frau von der Heyden und Frau Rattay-Rust sowie unser Hygieneingenieur Herr Melinic.

Als Mikrobiologe sind Sie jemand, der in einer Pandemie besonders gefragt ist. Wie haben sich Ihr Arbeitsalltag und die Tätigkeiten seit Beginn der Corona-Pandemie verändert?

Kneifel: Ich kann mich noch gut an den Beginn der ersten Welle im März/April 2020 erinnern. Beide Diensttelefone klingelten pausenlos gleichzeitig. Darüber hinaus lief mein E-Mail-Postfach innerhalb kürzester Zeit über. Kaum waren die Mails beantwortet, war das Postfach schon wieder voll. Außerdem musste ich oft in kurzfristig einberufene Sitzungen – diese Zeit war sehr turbulent, der Arbeitsalltag hatte sich schlagartig völlig verändert. Auch wenn wir inzwischen deutlich mehr Covid-19-Patienten behandelt haben und noch immer behandeln, ich weiterhin sehr viele Anfragen erhalte und noch lange nichts normal ist, hat sich ein neuer, von Covid bestimmter Alltag, eingespielt. Seit Beginn der Pandemie bin ich außerdem festes Mitglied der internen Corona-Lenkungsgruppe. Hier besprechen u.a.

Vertreter aus Medizin, Pflege und Geschäftsführung regelmäßig die aktuellen Entwicklungen außerhalb und innerhalb des Klinikums. Daraus ziehen wir dann Schlussfolgerungen und passen ggf. unsere hausinternen Maßnahmen, beispielsweise im Belegungsmanagement oder der Teststrategie an. Alle Maßnahmen zielen in erster Linie darauf ab, Infektionen vorzubeugen.

Als Mikrobiologe sehe ich im Labor die Befunde der SARS CoV-2 PCR-Untersuchungen. Die positiven Befunde sind dabei für mich von besonderem Interesse, weil diese frühzeitig wichtige Hinweise auf ein mögliches Infektionsgeschehen geben können. Meine Kollegen im Labor und ich werden außerdem regelmäßig um die Interpretation von PCR-Befunden gebeten. Häufig handelt es sich dabei um die Fragestellung, ob ein Patient nach durchgemachter Covid-19-Infektion in Abhängigkeit von den PCR-Befunden auf eine Non-Covid-Station verlegt werden kann. Das sind in der Regel sehr individuelle Fragestellungen, die wir mit den behandelnden Kollegen genau erörtern. Weiterhin bereite ich regelmäßig die Daten der Laboruntersuchungen auf und stelle sie unserem Medizincontrolling sowie der Patientenadministration zur statistischen Auswertung und Klärung von abrechnungstechnischen Fragestellungen zur Verfügung.

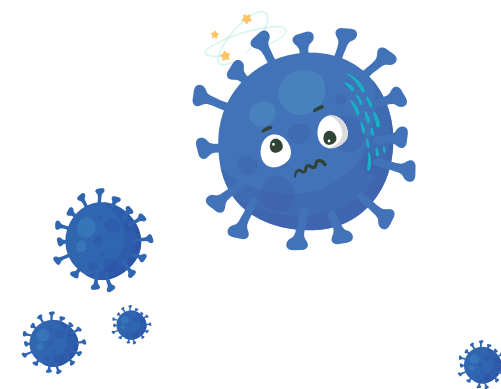
Eine große Veränderung seit Beginn der Pandemie stellen auch immer wieder verschiedene Lieferengpässe dar. Am Anfang fehlte es häufig an Schutzausrüstung, wie zum Beispiel FFP2-Masken. Aktuell haben wir Probleme, spezielle Pipettenspitzen für PCR-Untersuchungen oder sterile Röhrchen für die mikrobiologische Diagnostik zu bekommen. Gemeinsam mit den Kollegen aus Labor und Einkauf suche ich täglich nach Lösungen. Einen Mangel an vergleichsweise so einfachen Produkten, habe ich so noch nicht erlebt. Die Konsequenzen daraus zu meistern, gehört aktuell auch zu meinem Aufgabengebiet.

Bei uns werden tagtäglich zahlreiche PCR-Test durchgeführt. Können Sie kurz erklären, wie Sie anhand des Tests feststellen können, ob jemand positiv oder negativ ist?

Kneifel: Die PCR-Untersuchungen werden auf speziellen Geräten im Labor durchgeführt. Bei der Polymerase-Kettenreaktion oder englisch polymerase chain reaction (PCR) werden bekannte



Abschnitte der DNA eines Erregers vervielfältigt und am Ende des Vervielfältigungsverfahrens nachgewiesen. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass der gesuchte Erreger im Untersuchungsmaterial vorhanden ist. Bei RNA-Viren, und dazu gehört SARS CoV-2, ist noch ein zusätzlicher Vorbereitungsschritt notwendig, die sogenannte reverse Transkription. Ist die Probe nach entsprechender Vorbereitung erst einmal auf dem PCR-Gerät, läuft die Untersuchung mittlerweile automatisch ab, und das Gerät gibt am Ende das Ergebnis wie z.B. positiv oder negativ aus. Zusätzlich zu dieser automatischen Befundinterpretation zeigt die Software der Geräte eine Reaktionskurve, die sogenannte Amplifikationskurve, an. Diese Kurve schauen wir uns im Sinne der Befundvalidierung zusätzlich zum Ergebnis an. An ihr können wir übrigens auch den sogenannten Ct-Wert eines positiven PCR-Befundes ablesen, der uns – vereinfacht gesagt – verrät, wie ansteckend eine infizierte Person sehr wahrscheinlich ist. Je nach Gerät benötigen die unterschiedlichen PCR-Verfahren 45 Minuten bis mehrere Stunden für die Abarbeitung einer einzigen Probe. Die PCR reagiert sehr sensibel und gilt als Methode der Wahl in der Covid-19-Labordiagnostik.



Und wie unterscheidet sich der Antigen-Schnelltest im Vergleich zum PCR-Test?

Kneifel: Für den Antigen-Schnelltest benötigen wir zunächst einmal kein Labor-Gerät, der Test kann somit direkt bei der zu untersuchenden Person durchgeführt werden. Im Gegensatz zur PCR wird beim Antigen-Schnelltest keine DNA oder RNA, sondern ein Oberflächen-Protein des Virus nachgewiesen. Dieses Oberflächen-Protein fungiert im Schnelltest als Antigen. Nach einer kurzen Vorbereitung wird die flüssige Probe in eine spezielle Probenvertiefung der sogenannten Test-Kassette getropft. Die flüssige Probe wandert dann durch das sichtbare Testfeld, in dem an einer bestimmten Stelle Antikörper gegen das nachzuweisende Antigen aufgetragen sind. Ist in der Probe das gesuchte Antigen enthalten, kommt es bei der Durchwanderung der Probe an dieser Stelle zu einer Reaktion. Diese Reaktion wird durch eine farbliche Kennzeichnung sichtbar gemacht und zeigt in Form eines Streifens ein positives Testergebnis an. Die Antigen-Schnelltests reagieren weniger sensibel als die PCR-Untersuchungen. Sie liefern jedoch zusätzlich hilfreiche Informationen.

Kann man anhand des PCR-Tests feststellen, mit welcher Variante des Corona-Virus man sich infiziert hat, also z.B. der britischen Mutation?

Kneifel: Mit den routinemäßig durchgeführten PCR-Untersuchungen kann man die unterschiedlichen Varianten des SARS-CoV-2 nicht unterscheiden. Hierfür braucht es weitere Tests, die im Anschluss einer positiven PCR durchgeführt werden müssen. Die sicherste, aber auch aufwendigste Methode zum Nachweis der unterschiedlichen Virusmutationen, ist die Sequenzierung. Bei dieser molekularbiologischen Untersuchung wird das Erbgut des Virus identifiziert. Wenn das Erbgut des Erregers entschlüsselt ist, kann ganz präzise gesagt werden, ob und wenn ja, welche Virusmutation vorliegt.

Ist die Pandemie für Sie eine spannende berufliche Herausforderung oder wünschen Sie sich Ihren normalen Arbeitsalltag zurück?

Kneifel: Das eine schließt das andere ja nicht aus. Natürlich ist die Pandemie eine besondere Herausforderung für alle, die im Gesundheitssystem arbeiten. Also auch für mich als Krankenhaushygieniker. Die sehr konstruktive Zusammenarbeit in unserer Corona-Lenkungsgruppe empfinde ich beispielsweise als sehr positiv. So etwas schweißt zusammen und wird ganz sicher positive Effekte auf die gemeinsame Arbeit nach der Pandemie haben. Aber ehrlich gesagt reicht es mir mittlerweile auch. Das sagt übrigens jeder, den ich darauf anspreche. Primär wünsche ich mir nicht unbedingt den alten Arbeitsalltag, aber für uns alle die Rückkehr in die allgemeine Normalität. Covid-19 stellt ja für viele Menschen eine gesundheitliche und/oder existenzielle Bedrohung dar. Allein aus diesem Grund ist es an der Zeit, dass die Pandemie so bald wie möglich ein Ende findet.

Dr. med. Horst Mertes ist der neue ärztliche Leiter des Facharztzentrums Hanau

Bereits im Herbst letzten Jahres hat Dr. med. Horst Mertes die Leitung des Facharztzentrums Hanau von Dr. med. Jan Pollmann übernommen. „Nach gut 10 Jahren in Bad Soden freue ich mich auf die neue Herausforderung in Hanau. Die guten, etablierten Strukturen und das erfahrene Praxisteam machen es mir leicht, mich einzufinden, und mich direkt ganz auf die individuelle Behandlung der kardiologischen Patientinnen und Patienten zu konzentrieren“, sagt der erfahrene Kardiologe Mertes. Der gebürtige Rheinland-Pfälzer absolvierte sein Medizinstudium an der Johannes Gutenberg Universität in Mainz und legte sich schon früh auf die Innere Medizin und die Kardiologie im Speziellen fest. Von 1991-1993 war er wissenschaftlich und klinisch am Krannert Institute of Cardiology an der Indiana University in Indianapolis tätig und setzte dann seine Facharztausbildung in der I. Medizinischen Klinik am Stadt Krankenhaus Worms fort. 2003 wechselte Mertes als Oberarzt ans Städtische Klinikum in Soest, 2004 zog ihn eine weitere Oberarzt-Stelle an das St. Marien Krankenhaus in Siegen, bevor er 2010 in die Kardiologische

Praxis Prof. Reifart und Partner, jetzt Kardiologische Praxis/MVZ Main-Taunus, wechselte.

Dr. med. Horst Mertes führt die Zusatzbezeichnung Interventionelle Kardiologie der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) und die Zusatzbezeichnung Spezielle Rhythmologie B der DGK. Gemeinsam mit Dr. med. Christina Künzel ist er verantwortlich für den Fachbereich der Kardiologie, das Facharztzentrum ist außerdem Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten mit angiologischen, gastroenterologischen, gynäkologischen und neurologischen Fragestellungen. Als direkte Tochtergesellschaft ist das Facharztzentrum eng mit dem Klinikum verzahnt und arbeitet Hand in Hand mit den dortigen Fachbereichen. „Wir wünschen Herrn Dr. Mertes alles Gute für seine neue Aufgabe hier bei uns in Hanau, und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit in den kommenden Jahren“, sagt der Geschäftsführer des Facharztzentrums, Thorsten Wies.



Dr. med. Horst Mertes

HOFFNUNG, DIE TRÄGT

So manch einen Oberarm zielt er. Manchmal baumelt er auch am Handgelenk oder an einer Halskette: Der Anker. Er steht für Liebe und Treue, für den „Heimathafen“, der in einer Person gefunden wird. Der Anker ist auch ein christliches Symbol. Hier steht er für die Hoffnung. Ein Anker gibt Halt in stürmischer Zeit.

Wann haben Sie das letzte Mal gehofft? Es gibt diese Momente, in denen es mir den Boden unter den Füßen wegriß. Dann klammere ich mich an die Hoffnung wie an einen Anker. Der Anker garantiert, dass das Schiff nicht fortgerissen wird. Dafür wird er auf den Grund versenkt. Gründe für die Hoffnung können so unterschiedlich sein.

Was ist der Grund Ihrer Hoffnung?

Hoffnung trägt. So gewinne ich Zuversicht, irgendwann dort anzukommen, wo ich wieder festen Boden unter den Füßen habe. Sie ist vergleichbar mit einem hauchdünnen Seil, das über einen Abgrund gespannt ist. Doch damit ich mich darauf wage, muss ich mir sicher sein, dass es mich hält. Die Form

eines Ankers erinnert an das Kreuz. Die vertikale Linie kann dafür stehen, dass es Menschen gibt, die mir Hoffnung und Halt geben in stürmischer Zeit. Die horizontale Linie kann dafür stehen, dass ich meinen Grund der Hoffnung im Glauben finde.

In der Hoffnung „haben wir einen sicheren und festen Anker der Seele, der hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang“, so heißt es im Hebräerbrief, einem Buch der Bibel. Die Hoffnung streckt sich nach der Zukunft aus. Was ich mir von der Zukunft erhoffe, bestimmt mein Handeln hier in der Gegenwart. Manchmal reicht die Hoffnung hinein in „das Innere hinter dem Vorhang“ – für mich ein Zeichen für den Raum der Begegnung mit Gott. Dann wage ich mich plötzlich, den Schritt auf das hauchdünne Seil zu setzen – weil da jemand ist, der mich hält.

Hanna Ehlers, Pastoralassistentin in Ausbildung



Hanna Ehlers

Kurz vorgestellt: Neue Gesichter und Positionen im Klinikum

Dr. med. Till Martin, Oberarzt der Zentralen Notaufnahme



Am 1. August 2020 hat Dr. med. Till Martin in der Zentralen Notaufnahme die Position des Oberarztes übernommen. Nach seinem Medizinstudium an der Uni Frankfurt und der Promotion 2014, war er als Assistenzarzt an Kliniken in Berlin, Bad-Soden und Bad Homburg tätig und ist seit 2015 regelmäßig als Notarzt im Einsatz. So hat er 2018 auch die Motorradralley „Follow the Trails GS Trophy“ in der Mongolei notärztlich begleitet. Im gleichen Jahr legte der gebürtige Frankfurter seinen Facharzt für Innere Medizin ab und hat dann als Hausarzt im MVZ in Frankfurt-Rödelheim gearbeitet. Eine der spannendsten Etappen seiner beruflichen Laufbahn bisher, war wohl der Einsatz mit German Doctors 2015 auf Mindanao, der zweitgrößten Insel der Philippinen. Zu seinen Aufgaben in der ZNA gehört neben der Patienten- und Notfallversorgung, unter anderem auch die Einarbeitung und Supervision der internistischen Assistenzärzte.

Dr. medic Anca-Loredana Delast-Popoviciu, Oberärztin der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie



Dr. medic Anca-Loredana Delast-Popoviciu ist seit 1. Januar 2021 Oberärztin der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, verstärkte aber bereits 2019 das Team um Chefarzt Prof. Dr. med. Peter Langer als Assistenzärztin. Während ihres Medizinstudiums an der Universität George Emil Palade Targu Mures in Rumänien, das sie 2010 mit dem Staatsexamen abschloss, arbeitete sie dort bereits freiwillig in der Abteilung für Plastische Chirurgie und Wiederherstellungschirurgie. Nach einem einjährigen Einsatz als Assistenzärztin in der Pathologie der rumänischen Universitätsklinik, zog es Delast-Popoviciu ins Rhein-Main-Gebiet. Es folgten Einsätze in den chirurgischen Abteilungen des Bethanien Krankenhauses in Frankfurt, des Hanauer St. Vinzenz Krankenhauses und der Asklepios Klinik in Langen. Im August 2020 hat die 35-Jährige ihren Facharzt für Viszeralchirurgie abgelegt und unterstützt jetzt insbesondere die Kollegen in der Adipositaschirurgie, der Proktologie und in der Schilddrüsenchirurgie.

Dr. med. Nina Bock, Oberärztin der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe



Die gebürtige Hannoveranerin schloss 2004 ihr Medizinstudium an der Medizinischen Hochschule Hannover ab und wechselte dann für ihre Facharztausbildung an die Georg-August-Universität in Göttingen. Dieser blieb sie für 13 Jahre treu, legte ihre Facharztprüfung in der Gynäkologie und Geburtshilfe ab und wurde Oberärztin. Als Mitglied der Steuergruppe und Leitliniensekretär war sie an der Erstellung der S3-Leitlinie Endometriumkarzinom beteiligt. Seit 1. Januar 2021 ist die 42-Jährige nun als Oberärztin in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe tätig, kümmert sich um den Eltern-Info-Abend und wird im operativen Schwerpunkt eingesetzt. Die Prüfungen für den Schwerpunkt Spezielle Geburtshilfe und Pränatalmedizin sowie die Zusatzbezeichnung Medikamentöse Tumorthherapie hat sie bereits erfolgreich absolviert. Dr. Bock ist verheiratet und hat zwei Söhne, der jüngere spielt aktuell bei Mainz 05 in der U11. Ist sie also nicht im Klinikum, verbringt sie ihre Freizeit auf dem Fußballplatz oder gestaltet mit Leidenschaft Fotobücher.

Monika Köhn, Beauftragte für Service und Sicherheit



Seit 01. August 2020 unterstützt Monika Köhn als weitere Beauftragte für Service und Sicherheit das Klinikum. Die ausgebildete Rechtsanwaltsfachangestellte arbeitete nach ihrer Ausbildung für zehn Jahre unter anderem als Assistentin in der Leitungsebene im Bundesministerium der Verteidigung in Bonn und wechselte 1992 als Dezernatssekretärin in die Bonner Industrie- und Handelskammer, bevor es sie 1996 nach Aschaffenburg verschlug. Dort war sie an der Privaten Wirtschaftsschule Krauß sowie in verschiedenen Unternehmen als Rezeptionistin angestellt. Im Klinikum ist sie für Kolleginnen und Kollegen, Patienten oder Angehörige Anlaufstelle und Ansprechpartnerin für akute Probleme. Sie nimmt Beschwerden an und leitet sie an die richtige Stelle weiter, hilft bei der Orientierung auf dem Klinikgelände, und hilft an der Rezeption und in der Vermittlung, wenn Not am Mann ist. Außerdem unterstützt sie bei der Betreuung von Baustellen, Parkplätzen und Zugängen zum Klinikgelände und verwaltet den Nachlass.

„So genau und so schnell wie möglich“

Corinna Riedle ist seit 01. Juli 2020 die neue Leiterin des Geschäftsbereichs Personalservice. Wir haben mit ihr über ihren Start in ihrer neuen Position, den Arbeitsalltag und die Ausbildungsmöglichkeiten im Klinikum gesprochen.

Frau Riedle, Sie sind jetzt zwar schon einige Monate am Klinikum, trotzdem nochmal herzlich willkommen. Sind Sie schon so richtig angekommen bei uns?

Riedle: Ich fühle mich hier schon richtig wohl. Das liegt vor allem daran, dass ich in den verschiedenen Bereichen sehr freundlich aufgenommen wurde. Die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit funktioniert sehr gut, was mir den Start enorm erleichtert hat. Auch in dieser Ausnahmesituation haben die Mitarbeiter aus allen Bereichen das gemeinsame Ziel klar vor Augen – da macht die Arbeit richtig Spaß.

Wie sieht für Sie als Personalchefin ein typischer Arbeitstag aus? Was macht Ihnen besonders viel Spaß und was ist eine Aufgabe, die Sie gern mal vor sich herschieben?

Riedle: Ich komme meistens nicht ganz so früh ins Haus und sichte erstmal meine Mails. Da gibt es fast jeden Tag Fragen von den Frühaufstehern. Manches kann ich sofort beantworten, und was ich genauer prüfen oder mal nachlesen muss, lege ich mir in einen ungestörten Zeitraum – meistens nachmittags ab 17:00 Uhr. Im Anschluss stimme ich mich mit meiner Stellvertreterin, Frau Wild, ab und wir verteilen die Aufgaben des Tages. Frau Wild ist schon lange im Unternehmen und kann mir immer gute Hinweise und Tipps geben. Danach habe ich häufig Termine, zum Beispiel Abstimmungen mit dem Betriebsrat oder Vorstellungsgespräche. Wenn ich gut vorbereitet bin, machen mir die auch besonders viel Spaß. Da zeigt sich auch, was ich nicht so gerne mache: Schlecht vorbereitet zu Terminen gehen. Das ist mir echt ein Graus. Ich bin auch nicht der allergrößte Held, was die Ablage betrifft. Da habe ich aber Glück und Frau Heinz und Frau Wirth unterstützen mich da – neben ihren Sachaufgaben – wunderbar.

Als Leiterin der Personalabteilung sind Sie ja nicht nur für die Kolleginnen und Kollegen mit abgeschlossener Berufsausbildung verantwortlich, sondern betreuen auch die Auszubildenden. Im ersten Moment denkt man da erstmal nur an Pflegeberufe. Dabei gibt es ja noch viel mehr Möglichkeiten, die man so vielleicht gar nicht im Blick hat, oder?!

Riedle: Die Auszubildenden mit Patientenkontakt werden von den Kolleginnen und Kollegen unseres Ausbildungszentrums, kurz ABIZ, optimal betreut, das stimmt. Leider sehe ich diese jungen Kollegen aufgrund der Krise momentan für meinen Geschmack viel zu selten. Ich hoffe, wir können bald wieder besondere Anlässe, wie das Bestehen des Examens, gebührend feiern. Wir bilden außerdem noch drei Berufsfelder aus, die nicht so eng mit unseren Patienten zusammenarbeiten: Fachinformatiker für Systemintegration und Kaufleute im Gesundheitswesen. Insbesondere die Kaufleute lerne ich während ihres Einsatzes in der Personalabteilung etwas näher kennen. Für die konkrete Ausbildung bleibt mir selbst leider nicht ganz so viel Zeit – das übernimmt hauptsächlich Frau Heinz als Ausbilderin für die Kaufleute



gemeinsam mit den Ansprechpartnern in den Fachabteilungen.

Was können denn Azubis von einer Ausbildung im Klinikum erwarten und was zeichnet das Klinikum als Arbeitgeber aus?

Riedle: Oha! Das sind ja gleich zwei Fragen (lacht). Auszubildende erwartet im Klinikum vor allen Dingen Abwechslung. Die Kollegen, die sich im Rahmen der Ausbildung Zeit für Erklärungen,

Übungen und Hintergrundinfos nehmen, werden im Gegenzug von Routineaufgaben entlastet. Gleichzeitig können die Auszubildenden bei uns direkt Verantwortung übernehmen und sind eine wertvolle Unterstützung, wenn es darum geht, kurzfristig neue Aufgaben zu verteilen. Aktuell helfen zum Beispiel zwei Auszubildende in der Covid-Dokuzentrale mit oder haben sich ganz spontan bereit erklärt, die Impfambulanz zu unterstützen.

Als Arbeitgeber bieten wir – gerade in der aktuellen Situation – Sicherheit und

Verlässlichkeit. Wir haben für vieles etablierte Regelungen und Lösungen und wer schon einmal in der freien Wirtschaft oder bei einem kleinen Arbeitgeber gearbeitet hat, weiß, wie viel die Sicherheit wert ist, die einem ein Tarifvertrag und Betriebsvereinbarungen bieten. Außerdem macht mich die Sinnhaftigkeit der Arbeit sehr zufrieden. Klar, helfe ich selbst nicht den Patienten direkt, aber es motiviert mich jeden Tag neu, die zu unterstützen, die Menschen dabei helfen, wieder gesund zu werden.



IN ALLER KÜRZE

Corinna Riedle...

... ist in Ulm in Baden-Württemberg geboren.

... hat sich seit über 10 Jahren auf Arbeitsrecht spezialisiert und ist Volljuristin.

... war Personalleiterin der ADK GmbH für Gesundheit und Soziales in Ehingen, bevor sie ans Klinikum wechselte.

... und ihr Lieblingsbuch: „To kill a mockingbird“, von Harper Lee.

... und ihr perfekter Sonntag: Schönes Wetter und am liebsten den ganzen Tag draußen. Ich habe mal gehört, dass Dinge, die man draußen isst, keine Kalorien haben.

... und etwas, worauf sie stolz ist: Dass ich meine an Demenz erkrankte Mutter bis zu ihrem Tod so gut begleitet habe, wie es mir möglich war. Dabei habe ich einen ganz neuen Respekt vor Pflegekräften (diesmal in der Altenpflege) gewonnen.

... und ihr persönliches Arbeitsmotto: So genau und so schnell wie möglich – auch wenn das manchmal herausfordernd ist.

Publikationen aus dem Klinikum

Central review of radiotherapy planning according to the INSEMA protocol

G. Hildebrandt, A. Stachs, B. Gerber, J. Potenberg, D. Krug, K. Wolter, T. Kühn, T. Müller, F. Sedlmayer, J. Kaiser, R. Reitsamer, J. Heil, M. Hahn, V. Nekljudova, I. Bekes, S. Loibl, T. Reimer

EBCC-12 2020, 18-20 März, Barcelona

Evaluation des Laktatwertes als Biomarker in der Perinatalmedizin – Generierung von Referenzwerten, individueller Laborverlauf in der Gravität und Analyse des postpartalen Laktatclearings

L. Schröder, E.M. Langfeld, C.M. Domröse, N. Hänse, M.R. Mallmann, T. Müller, P. Mallmann

Geburtshilfe Frauenheilkd 80(10) 2020: e149-e150

Schwangerschaften und SARS-CoV-2-Infektionen in Deutschland – Das CRONOS-Register

U. Pecks, B. Kuschel, L. Mense, P. Oppelt, M. Rüdiger, CRONOS Netzwerk (u. a. G. Popivanov) Dtsch Arztebl 2020; 117(49): 841-842

Timing of surgery following SARS-CoV-2 infection: an international prospective cohort study

COVIDSurg Collaborative* and GlobalSurg Collaborative*; NIHR Global Health Research Unit on Global Surgery, Birmingham, UK; * Collaborating authors Klinikum Hanau, Hanau: R. Fricker, T. Müller, L. Schröder; Anaesthesia. 2021 Mar 9. doi: 10.1111/anae.15458. Online ahead of print. Anaesthesia. 2021. PMID: 33690889

„Indomethacin as acute and rescue treatment for cytokine storm in clinically severe COVID-19 infection“. Ockenfels HM, Eickhoff A.; Journal of Infectious Diseases & Therapy 2021; Vol. 8,s6

"Bariatrische Chirurgie und Endoskopie"; A. Eickhoff, C. Kramps, G. Kähler, S. Belle; Gastroenterologie 2020;15:509-519; CME-Artikel/ Übersichtsbeitrag Zeitschrift "Gastroenterologie"

"Lithogene Pankreatitis: ohne Cholangitis konservativ" A. Eickhoff; Dtsch Med Wochenschr 2020;145:1665-1666; Kommentiertes Referat Zeitschrift Deutsche Medizinische Wochenschrift "DMW"

Pharmacological Pre- and Postconditioning With Levosimendan Protect H9c2 Cardiomyoblasts From Anoxia/Reoxygenation-induced Cell Death via PI3K/Akt Signaling; Antje Schauer, PhD,* Peggy Barthel,* Volker Adams, Prof.,* Axel Linke, Prof.,* David M. Poitz, PhD,† and Christof Weinbrenner, MD‡; J Cardiovasc Pharmacol_ 2021;77:378–385

Vorträge und Vorträge

Vortrag: M. Stumpf, F. Straulino, A. Genthner, A. Eickhoff. LangzeitPD Dr. A.Eickhoff: Berufung zur Leitung der AG Hygiene in der Endoskopie, Vorstand und Sektion Endoskopie der DGVS

A. Eickhoff: 3. Marburg-Gießener Endoskopieforum „Multiresistente Keime in der Endoskopie: Wie gehen wir damit um in Praxis und Krankenhaus“, Marburg, 09.09.2020

A.Eickhoff: „Single use Endoskopie – die Zukunft?“ Kongress Viszeralmedizin DGVS/DGVC; Berlin (virtuell), 18.09.2020

A.Eickhoff: „Update on endoluminal resection ESD/SET/POEM“ VII. Gastro/ Endoscopy-week Slowakia, Bratislava (virtuell), 25.09.2020

Vortrag A. Eickhoff DGEBV Online-Kongress: Sitzung Intelligente Systeme in der Endoskopie; "Special Topic: Strom-Intelligenz ganz praktisch" 27.01.2021

Virtuelles Zoom-Meeting/Workshop mit Taizhou General Hospital 29.10.20, zusammen mit Dr. Weinbrenner, Dr. Gruß und Herrn Bölke, Herrn Scheuermann und OB Kaminsky

Wir gratulieren...

Sie sind es, die einem Krankenhaus ein Gesicht geben: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich im direkten Kontakt oder hinter den Kulissen um die Patienten des Klinikums Hanau kümmern. Hier stellen wir Ihnen diejenigen vor, die sich seit vielen Jahren Tag für Tag für Sie einsetzen.



Margitta Busse
Susanne Dintelmann-Gora
Margret Schmidt
Heinrich Hollerith

Kerstin Boos
Thorsten Wies
Claudia Orth-Ritzke
Daniela Müller
Renate Schmidt

Iris Engel
Christiane Hinterschuster
Ute Stauch
Frank Reinhart
Andrea Herzog



Rita Kraus
Heike Patt
Elke Kahlisch
Norbert Huth
Cornelius Scheich
Erzsebet Reiß
Corinna Fuchs
Johanne Wild

Christel Seemann
Silke Chao Alvarez
Joanna Folwarczny
Annette Bellstedt
Yvonne Jonaczyk
Sandra Jost
Jolanta Keßler
Sabine Jüngling

Sven Bergmann
Daliborka Vidicevic
Olga Keller
Tatjana Junker
Derya Kahraman
Angelika Mulder-Rathgeber
Huseyin Gökceoglu

DANKE!

Mit ihren Spenden an das Klinikum Hanau leisten Einzelpersonen, Firmen oder anderen Organisationen einen wichtigen Beitrag. Von dem Geld werden neue Geräte angeschafft oder es wird investiert, um die Zeit im Krankenhaus für Patienten und Angehörige so angenehm wie möglich zu machen. Insbesondere in der Pandemie haben uns auch viele Spenden erreicht, die unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Arbeit in dieser sehr fordernden Zeit etwas angenehmer gestalten sollten. In unserem Spendenticker stellen wir Ihnen eine Auswahl der Unterstützer vor und verbinden damit zugleich unseren Dank – im Namen aller – für diese Zuwendungen.



+++ 25.000 Euro für den Bunte Kreis Hanau +++

40.000 Familien werden jedes Jahr plötzlich mit einer veränderten Lebenssituation konfrontiert, weil ihr Kind zu früh zur Welt kommt, chronisch krank wird oder

verunglückt. Das bringt erhebliche Belastungen mit sich, seelisch und körperlich, aber auch finanziell und sozial. Oft sind Betroffene mit dieser Situation alleine und wissen nach dem Krankenhausaufenthalt nicht, wie es weitergehen soll. Am Klinikum wurde für solche Fälle Anfang 2020 der Bunte Kreis Hanau ins Leben gerufen. Das Modell Bunter Kreis ist im Main-Kinzig-Kreis einzigartig und hat zur Aufgabe, die betroffenen Familien in der Übergangsphase von einer intensiven Klinikbetreuung nach Hause zu begleiten. Die Kosten der Nachsorgeeinrichtung werden lediglich zu zwei Dritteln von der Krankenkasse abgedeckt, deshalb freut sich der Förderverein der Kinderklinik am Klinikum und Träger des Buntkreises Hanau, Sterntaler e.V., über jede Unterstützung. „Ich finde die Arbeit der Nachsorgeeinrichtung wichtig und gut und möchte unbedingt helfen und zu einer erfolgreichen sowie langfristigen Arbeit beitragen“, sagt Bernd Emmerich, Beauftragter für Service und Sicherheit am Klinikum, der insgesamt 25.000

Euro aus privaten Mitteln an den Bunte Kreis gespendet hat.



+++ Rad-Marathon für den guten Zweck: 8-jährige Mia Cairns spendet an die Kinderklinik +++

Die achtjährige Steinheimerin Mia Cairns hat die Pedale ihres orangenen Cross-Bikes ordentlich glühen lassen und einen Rad-Marathon von 42 Kilometern zu Oma und Opa nach Großostheim hingelegt! Und alles für

den guten Zweck: Für jeden gefahrenen Kilometer hat die junge Sportlerin Spenden gesammelt, insgesamt 1.250€ sind so zusammengekommen! Die Hälfte des Geldes hat sie an den Förderverein Sterntaler e.V. und den Chefarzt der Kinderklinik, Dr. med. Winfried Krill, übergeben, die andere Hälfte ging an ein Waisenhaus im kenianischen Nairobi. Die Idee hat Mia von der Kinderklinik nachrichtensendung Logo, dort hatte sie einen Bericht über einen ähnlichen Radmarathon gesehen und sich inspirieren lassen.

+++ Süße Überraschung: Real Maintal-Dörnigheim schenkt Mitarbeitern des Klinikums Schokolade +++

Sie gilt als die Nervennahrung schlechthin: Schokolade. Und gerade in der Pandemie sind starke Nerven und Durchhaltevermögen von allen, aber insbesondere auch von den Fachkräften in den Kliniken, gefragt. An die hat auch Kostas Tyrpas, stellvertretender Geschäftsleiter des Real Maintal-Dörnigheim,



gedacht, als er überlegt hat, an wen er die übrige Schokolade nach dem Ostergeschäft spenden könnte. „Ich wollte eine lokale Einrichtung unterstützen, die gerade in Zeiten der Pandemie besonders gefordert ist. Da sind mir

natürlich gleich die Pflegekräfte und Ärzte im Klinikum in den Sinn gekommen“, so Tyrpas. Weil nach Ostern doch noch ziemlich viel Schokolade im Laden stand, musste die Hanauer Feuerwehr aushelfen. Mit ihrem LKW transportierten sie die Paletten voller Schokohasen und Ostereier von Maintal ins Klinikum, wo die Nachschereien an die rund 1.800 Mitarbeiter verteilt wurden. „Unsere Teams haben sich riesig über die großzügige Spende des Real-Teams gefreut. Das sind schöne Momente in sehr fordernden Zeiten“, sagt Esther Klug, Geschäftsbereichsleiterin des Pflege- und Stationsmanagements.

+++ Nachbarschaftshilfe in der Pandemie +++

Susanne Hofmann, Vivien Franke und Astrid Weis (v.r.n.l.), drei kreative Bastlerinnen aus der direkten Klinikums-Nachbarschaft, haben aus Laminierfolie, Schaumstoff für die Polsterung am Kopf und Gummiband 100 Schutzmasken, sogenannte Face-Shields, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums gebastelt. Die Masken können von den Kolleginnen und Kollegen noch zusätzlich zur vorgegebenen Schutzkleidung eingesetzt werden. Sollte noch Bedarf an mehr solcher Masken bestehen, haben die drei auch gleich ihre Unterstützung für die Produktion von Nachschub angeboten – schließlich muss man als Nachbarn doch zusammenhalten. Die Leitung des Pflege- und Stationsmanagements, Esther Klug (2.v.l.), hat das Faceshield bei der Übergabe gleich mal aufgesetzt und für gut befunden, und auch Geschäftsführer Volkmär Bölke war von der Unterstützungsaktion begeistert!



WORTSALAT

Rund ums Baby

Liebe Leser, in unserem Rätsel haben wir Ihnen zwölf Begriffe rund um das Titelthema des Heftes versteckt. Finden Sie alle? Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Suchen.

Y	L	T	N	K	J	C	G	N	E	C	Y	E	N	O	R	I	M	W	I
Z	M	H	A	O	B	A	B	Y	H	Y	E	N	F	Y	P	I	V	J	K
W	F	S	N	F	K	O	F	V	E	P	P	T	V	P	D	H	S	S	U
S	W	Y	P	M	R	H	L	D	L	Z	Ä	B	M	H	W	Y	B	I	Y
T	K	Q	F	H	S	K	K	S	T	F	D	I	I	H	H	Q	I	R	X
D	C	N	W	M	R	R	I	U	E	B	I	N	D	V	T	H	J	N	E
F	T	F	G	L	U	E	N	U	R	Z	A	D	L	U	T	X	S	E	W
R	R	R	I	U	J	I	D	Z	N	G	T	U	T	E	K	O	J	O	Y
Z	E	Ü	D	L	H	S	E	J	S	W	R	N	O	P	U	G	J	N	B
W	R	H	Y	D	S	S	R	V	C	L	I	G	C	E	T	E	J	A	K
K	Q	C	G	H	H	S	K	A	H	N	E	S	X	J	C	B	E	T	X
E	O	H	E	W	E	A	L	P	U	O	T	F	N	P	N	U	I	O	L
A	I	E	B	A	B	A	I	X	L	H	X	N	V	S	M	R	J	L	C
T	H	N	U	N	A	L	N	Q	E	R	R	Y	Q	K	U	T	W	O	P
O	G	R	R	T	M	O	I	R	U	T	V	B	K	R	J	S	D	G	P
U	F	L	T	K	M	K	K	N	K	X	D	H	G	Q	T	H	V	I	P
D	I	C	W	P	E	V	Q	O	N	K	X	V	R	S	E	I	G	E	F
S	C	H	W	A	N	G	E	R	S	C	H	A	F	T	G	L	X	W	W
K	Y	P	P	G	M	W	N	W	I	Z	T	Q	U	V	O	F	N	U	B
C	T	O	D	B	C	C	Q	V	C	R	M	L	N	T	V	E	W	I	H

Die Auflösung des Rätsels finden Sie im nächsten Heft.

Lösung für

"Wortsalat rund ums Thema "Rhythmologie"

E	L	O	Y	N	Y	V	T	W	M	H	J	I	B	P	S	J	W	C	E	J	S	G	
R	L	R	N	W	Q	K	O	B	U	V	W	N	K	E	K	P	O	V	X	R	L	A	
B	S	X	Y	U	V	X	B	X	A	G	E	I	M	S	H	K	I	D	F	L	P	B	
G	W	D	T	V	V	O	R	H	O	F	F	L	I	M	M	E	R	N	J	B	C	J	
A	R	P	E	H	E	R	Z	S	C	H	R	I	T	T	M	A	C	H	E	B	O		
D	T	K	I	T	G	H	R	T	M	W	P	R	H	V	S	F	G	D	S	D	X	H	
S	K	L	C	F	R	E	U	M	M	P	M	F	X	E	E	C	N	Q	A	P	P	R	
N	R	P	V	N	J	O	L	J	B	V	M	Q	P	F	F	L	P	A	G	R	Y	U	V
C	Y	W	H	T	L	S	N	S	C	H	W	I	N	D	E	L	U	A	O	J	V	Z	
M	J	F	E	G	Q	I	H	V	L	E	S	Z	C	S	I	C	T	S	V	I	N		
U	H	L	R	P	K	R	H	Y	T	H	M	O	L	O	S	I	E	D	C	O	F	X	
X	R	H	Z	X	O	H	X	W	J	D	T	G	J	Q	S	Q	X	N	H	N	L	Z	
F	K	E	R	L	S	H	A	Y	T	X	S	P	W	R	S	H	W	F	U	G	E	D	
B	B	R	A	C	D	E	F	I	B	A	I	L	L	A	T	O	R	T	P	P	F	D	
Q	A	Z	S	G	A	A	N	P	K	R	P	D	T	M	T	L	H	B	K	T	B	H	
W	L	M	E	D	L	J	S	G	S	M	E	J	D	R	X	W	U	T	K	F	L	G	
E	D	B	N	Z	K	T	Z	B	S	I	N	U	S	K	N	O	T	E	N	L	N	H	
B	R	U	N	Q	T	R	H	Y	T	H	M	U	S	S	T	O	E	R	U	N	G	F	
M	O	E	L	P	B	I	F	U	G	X	M	K	O	B	B	F	G	R	Q	F	C	L	
K	O	J	S	E	L	E	K	T	R	O	P	H	Y	S	I	O	L	O	G	I	E	F	
Q	F	U	O	S	Q	B	S	Y	S	V	H	E	R	Z	S	C	H	L	A	G	C	K	
O	W	S	I	F	T	N	J	X	V	L	X	Q	W	B	R	E	B	F	L	B	T	W	
C	I	Y	X	D	N	J	P	Q	U	T	V	W	V	C	Y	T	E	R	Y	B	L	T	

1. Rhythmologie
2. Herzasen
3. Groschup
4. Elektrophysiologie
5. Herzschrittmacher
6. Defibrillator
7. Vorhofflimmern
8. Herzschlag
9. Schwindel
10. Sinusknoten
11. Rhythmusstoerung
12. Herz

Besuchen Sie das Klinikum auch im Internet unter: www.klinikum-hanau.de
Das Main Klinikum Hanau finden Sie auf der Webseite zum Download unter:
www.klinikum-hanau.de/mainklinikum

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird im vorliegenden Heft die gewohnte männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung anderer Geschlechter, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Impressum

Herausgeber Klinikum Hanau GmbH

Leimenstraße 20, 63450 Hanau

Telefon: (06181) 296-0

V.i.S.d.P. Volkmar Bölke

Architektur M-Gebäude, 2. BA (heute HB-Gebäude):

Architekten Witan Russ Lang GbR, Frankfurt

Druck Verlagsbüro Bernd Schneider, Hanau

Auflage 4.000 Stück

© 2021 Für alle Beiträge bei der Klinikum Hanau GmbH.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Konzeption und Redaktion / Layout

Michaela Farr, Janina Sauer / Ross Werbeagentur GmbH

Bildmaterial: Unternehmenskommunikation

shutterstock / iStock

KLINIKUM HANAU

Klinikum Hanau GmbH

Leimenstraße 20

63450 Hanau

Telefon (06181) 296-0

Telefax (06181) 296-6666

kontakt@klinikum-hanau.de